

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgebung

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 216

Mittwoch, den 16. September 1942

97. Jahrgang

Dieppe-Katastrophe auch bei Tobruk

Abermals eine kombinierte britische Großaktion flüchtig gescheitert — Zwei Kreuzer, vier Zerstörer und zahlreiche weitere Einheiten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen wurden im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellen Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gut liegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abtreibenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und mehrere Motorbootboote versenkten.

Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Insgesamt wurden 578 Gefangene, darunter 34 Offiziere, erbeutet, außerdem verlor der Feind eine große Zahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

Auch hier hatten die Engländer große Pläne

In Rom wird zu dem gescheiterten britischen Landungsversuch ausführlich noch folgendes mitgeteilt:

Nach der bei den Gefangenen vorgefundenen Operationsbefehle hatte die vom Gegner in der Nacht zum 14. versuchte Aktion zu Lande, zu Wasser und in der Luft bei Tobruk zum Ziele, zu gleicher Zeit östlich und westlich des Hafens zu landen, um von beiden Seiten her die Mündung von Marsa el Auda und Marsa el Selauf, von denen die erste westlich, die zweite östlich von Tobruk liegt.

Die in der westlichen Mündung gelandete englische Abteilung wurde sofort von der örtlichen Verteidigung aufgehalten.

während es der östlichen Abteilung, begünstigt durch beste Landungsmöglichkeiten, gelang, ein kurzes Stück vorzudringen; sie wurde dann aber sofort mit empfindlichen Verlusten von unseren direkt eingeleiteten Truppen übermäßig. Die Ueberlebenden wurden gefangen genommen.

Gleichzeitig mit dem sofortigen Eingreifen unserer Truppen entwickelten die italienisch-deutschen Küsten- und Bodenkampfbatterien ein intensives, treffliches Feuer gegen die feindlichen Schiffe, die die Landungsaktion unterstützten. Drei Zerstörer und sieben Avisos wurden in Brand geschossen und versenkt, ein Kreuzer und zwei Avisos beschädigt.

Am 9 Uhr die feindlichen Schiffseinheiten sich zurückzogen, nahmen italienische und deutsche Luftverbände die Verfolgung auf. Dabei wurden ein Kreuzer, ein Zerstörer und mehrere Avisos versenkt. Ein leichter Kreuzer und andere kleinere mit Truppen beladene Einheiten wurden teils versenkt, teils schwer beschädigt.

Unter den im Wehrmachtbericht erwähnten Gefangenen befinden sich ein Kapitän zur See, ein Fregattenkapitän, ein Korvettenkapitän und ein amerikanischer Journalist.

So ist, heißt es am Schluß der amtlichen Mitteilung, das Unternehmen, das nach dem britischen Plan auf arabischem Boden das katastrophale Unterfangen von Dieppe wiederholen sollte, flüchtig gescheitert.

Innerhalb fünf Stunden völlig zerschlagen

Rom, 15. Sept. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der in der Nacht zum 14. Sept. mit beträchtlichen Luft- und Seestreitkräften unternommene Landungsversuch bei Tobruk wurde um 9 Uhr vormittags vollkommen zunichte gemacht. Die von Seestreitkräften und Flugzeugen gelandeten Truppen wurden innerhalb 5 Stunden vollständig vernichtet oder gefangen genommen.

Durch das unmittelbare Eingreifen des Bataillons San Marco unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Giacomo Colotto und anderer Abteilungen, die dann von deutschen Kräften der Festung Tobruk tapfer unterstützt wurden, sind die feindlichen Truppen, darunter auch Fallschirmjäger, denen es gelungen war, am Lande Fuß zu fassen, nach kurzem erlittenen Kampf überwältigt worden.

Die Küstenbatterien und Luftabwehrbatterien der italienischen und deutschen Verteidigung nahmen die Seestreitkräfte, die die Landungsoperationen unterstützten, unter trefflicheres Feuer und versenkten drei Zerstörer, einige Avisos und zahlreiche Landungsboote.

Die sich nach Osten zurückziehenden Seestreitkräfte wurden anschließend von italienischen und deutschen Kampfflugzeug- und Bombenverbänden angegriffen, die einen Kreuzer, einen Zerstörer und mehrere Schnellboote versenkten und einen Leichten Kreuzer und andere kleinere Einheiten schwer beschädigten.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich besonders die 13. Kampfgruppe unter dem Befehl des Fliegermajors Rengo Male aus. In unseren Händen blieben 578 Gefangene, darunter 34 Offiziere. Die Zahl der Toten und Verwundeten beläuft sich auf mehrere Hundert. Beträchtliches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Der größte Teil der Schiffbrüchigen der versenkten Schiffe wurde von unseren Seestreitkräften in schwierigen Rettungsarbeiten geborgen. Unsere Gesamtverluste sind relativ bescheiden.

Gleichzeitige Angriffe leichter britischer Panzer gegen Flugplätze der Umgebung scheiterten an dem sofortigen Eingreifen der örtlichen Besatzungen, die zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichteten und einige Gefangene machten.

Die Panzerschlacht vor Stalingrad

Eine Woge feindlicher Angriffe rollt heran — Unerwartliche Abwehrfront vor den Toren der Stadt

Immer wieder: Panzer gegen Panzer

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt

15. Sept. (R.A.) Bei einer Panzerkompanie auf dem Höhenrücken nordwestlich Stalingrad. Am Vormittag haben die Bolschewiken zweimal angegriffen. Aber unsere Artillerie hat das Bewußtsein gehalten, die Panzer haben einen Feuerregen von MG-Garben auf den Feind geschüttet, und die sieben deutschen Kampfpanzer haben bei der Abwehr der zwei Angriffe allein 24 000 Schuss MG-Munition verschossen. Das hat gewirkt, und ein drittes Mal haben sie es drüben nicht versucht. Jetzt, kurz nach Mittag, herrscht Ruhe an diesem Abschnitt.

Wäglich kommt vorn Bewegung in die Pioniere. Alles springt in die Höhe. Die Panzerschützen, die zur Beobachtung des Feindgeländes zur V-Stelle der Artillerie vorgeschickt waren, kommen über den Gang geeilt.

„Panzer von vorn rechts!“ rufen sie den Kampfpanzerbesatzungen zu. Wir sitzen im Panzer, alle Augen sind dicht gemacht. Gleich muß es losgehen. Atemberaubende Spannung! Nichts ist zu hören als das gleichmäßige, einsformige Surren der Funkentransformator.

„Vorn rechts eine kleine Staubwolke über der Höhe.“ sagt der Kompanieführer im Turm. Der Richtscheit richtet die Kanone darauf an, gleichzeitig drehen sich die Türme von drei vier weiteren Panzern auf das erkannte Ziel. Langsam schieben sich drüben ein Rohr über den Berg. Jetzt der Turm, — wumm, laßt gleichzeitig feuern vier Kampfpanzerkanonen. Treffer, Treffer, Treffer! Da feuert es drüben noch einmal, ohne etwas zu treffen. Wieder Abschüsse bei uns, aber noch immer fährt der Koloss! Treffer, Treffer, Treffer — brennt! Lichtlos schlagen die Flammen aus dem Turm des sowjetischen T 34. Die feindliche Kampfpanzerbesatzung dootet aus, die Pioniere, die in ihren Löchern die Panzer an sich vorbeistellen lassen, springen auf und nehmen die vier Panzer gefangen. Sobald eine Staubwolke über der Höhe sichtbar wird,

drehen sich die Türme unserer Kampfpanzer, richten sich die Kanonen, und dann prasselt ein Regen von Kopfgrenaten auf die starke Panzerung der sowjetischen Riesenfahrzeuge. Nach 20 Minuten quellen aus sechs abgeschossenen Feindpanzern dicke schwarze Rauchwolken zum Himmel. Zwei Stunden später sind es schon neun.

Unruhig verläuft die Nacht, in der an Schlaf nicht zu denken ist. Im Schein des fahlen Dämmerlichtes hat die sowjetische Infanterie noch einen Angriff gewagt, und unsere Pioniere haben ihre Stellungen auf die Höhe unserer Panzer zurücknehmen müssen. Rechts und links von uns, in den offenen Planken, sichern schwache Teile des Feindes bis zur Vornachtsstraße durch. Nur auf gefährlichen Umwegen gelangt nachts der Wagen mit Betriebsstoff und Munition zu uns. Die Kraftschäden, die zur Verstärkung in den Abschnitt der Pioniere geworfen werden sollen, kommen nicht durch, da sie in unserem Rücken auf feindliche Infanterie stoßen. Erst am Morgen fährt sich die Lage, als eine weitere Panzerkompanie in die zwei Kilometer breite Lücke rechts von uns geschoben wird. Ein harter Verband von Sturmkompaniegepäck, 30 SS und Zerstörern We 1 überfällt mit dem Eisenhagel schwerer Bomben und dem Feuerregen der Bordwaffen weitere bolschewistische Vereinstellungen, und dennoch ragen zu Mittag abermals die Türme von 14 abgeschossenen T 34 über die Höhe, die das Kampfgelände von 24 Stunden in einem Panzerfriedhof verwandelt hat.

Heiße Kampfstage seit Wochen

So wie diese 24 Stunden verlaufen alle Tage an der Front nördlich Stalingrad, nicht erst seit heute oder gestern, sondern seit dem 24. August, an dem der Durchbruch zur Wolga (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Kriegsaufgaben des deutschen Beamten

Tragende Mitarbeit statt bloßer Pflichterfüllung

Der Leiter des Amtes für Beamte des Gaues Berlin der NSDAP, Oberbereichsleiter Dr. Fabricius, führt in diesen Tagen Zusammenkünfte der Behördenleiter aller Zweige der Berliner Beamenschaft durch, die dem Thema „Der Kriegseinsatz der deutschen Beamenschaft“ gewidmet sind.

Grundlegende, den besonderen Zeitumständen Rechnung tragende Ausführungen hierzu machte der Reichsbeamtenführer Hauptdienstleiter Hermann Reel. Er kennzeichnete eingangs die Tragweite des Entscheidungskampfes, der heute, wie einst in der Kampfszeit, zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus in unerbittlicher Härte ausgefochten wird. Die weitgeschichtliche Bedeutung dieses Ringens stelle Front wie Heimat vor höchste Anforderungen.

Wie in den weiten Räumen der besetzten Gebiete, so hätten auch im Reich selbst alle Sparten der Verwaltung ein Unmoh von kriegsbedingter Arbeit zu bewältigen gewußt. Einem zahlenmäßig nur kleinen Stamm von erfahrenen Berufsbeamten, die noch zur Verfügung standen, sei es gelungen, die Fülle der anfallenden Aufgaben mit Hilfe vieler einsatzfreudiger neuer Kräfte zu meistern.

Die Grundlagen der sich anbahnenden Verwaltungsreform freisend, betonte der Reichsbeamtenführer, daß es wesentlich darauf ankomme, von mancher liebge gewordenen Gewohnheit, selbst wenn sie schon zur Tradition geworden sei, endgültig Abschied zu nehmen, sofern sie auf dem Weg zum Sieg auch nur irgendwie hinderlich sein könnte. Der Beamte der Zukunft dürfe nicht in der Pflichterfüllung schlechthin das erstrebenswerte Ziel sehen. Hohe Pflichterfüllung etwa von der Art eines durchgeführten, weil erteilten Befehls könne unter den heutigen Verhältnissen niemals ausreichen. Zur hohen Pflichterfüllung sei heute jeder Deutsche gehalten und bereit. Wenn der Beamte als Vorbild gelten wolle, so müsse er über das Bestreben seiner im Rahmen des Verlangten erfüllten Pflicht die willensmäßige Bereitschaft beweisen, aktiver Mitträger, helfender Mitgestalter zu sein. Keine Zeit sei auch besser geeignet als die unfrische, diesen Willen zu wecken: Millionen von Frontsoldaten seien bis zum höchsten und letzten Opfer Gestalter unseres Schicksals geworden. Darüber hinaus solle die Verwaltung ein lebendiger Organismus sein, der sich nach dem Leben des Volkes richte und von dort her immer neue der Zeit gemäße Impulse bekomme. Einer solchen Befestigung nachstrebend, werde sich der deutsche Beamte erst vollends der unvorstellbaren Leistungen unserer Soldaten als Mitarbeiter am Endsiege würdig erweisen.

„Machen Sie aus dem Untergebenen von einst“, so rief Reel den Behördenleitern abschließend zu, „tragende, tatfähige Mitarbeiter! Lassen Sie sie über die reine Pflichterfüllung hinaus Vorbilder nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und tätiger Eingabe werden!“

Geleitzug-Katastrophe im Atlantik

Der glänzende Erfolg junger U-Boot-Kommandanten und -besatzungen

Zu dem neuen schweren Schläge deutscher U-Boote gegen den englischen Atlantik-Geleitzug teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit:

Die Unterseeboote schlugen im Nordatlantik eine Geleitzugflotte, deren Ablauf und Erfolge alle Behauptungen des Gegners über die Zurückdrängung der Unterseeboote und Verminderung ihrer Angriffswirkung widerlegen.

Schon vor einem halben Jahr hatten die Engländer triumphierend mitgeteilt, daß es ihrer Abwehr gelungen sei, die deutschen Unterseeboote immer weiter in den westlichen Atlantik hinauszudrängen und damit ihre wichtigste Verkehrsstraße England-Amerika zu sichern. Die schlagartig in amerikanischen Gewässern erzielten und ständig steigenden Erfolge zeigten jedoch bald die neue Stoßrichtung des deutschen Unterseeboottages und entkräfteten von Tag zu Tage mehr die englischen Behauptungen.

Nun hat im Verlauf mehrerer Tage und Nächte eine starke deutsche Unterseebootgruppe einen großen britischen Geleitzug im Atlantik Teil des Nordatlantik gestellt und ihn auf seinem Weg nach Westen verbissen verfolgt, gejagt und zerschlagen.

Nicht einige „Ase“ der deutschen Unterseebootflotte brachten hier ihre jahrelangen, schwer erzielten Kampferfahrungen zu Geltung und Erfolg, sondern junge Kommandanten und Besatzungen waren es, die hier den Wert ihrer sorgfältigen Ausbildung, ihr Können, ihren Angriffsgedanken und die Ueberlegenheit ihrer Waffe schlagend bewiesen.

Trotz schwerster See gelang es den Booten in kurzer Zeit, aus ihren verschiedenen Positionen gegen den gemeldeten Geleitzug vorzustoßen und in unentwegtem Tag- und Nachtangriff um Schiff um Schiff aus ihm herauszuschleusen. Ihre Angriffe haben unbeschadet der verzwweifeltsten Anstrengungen der zur Sicherung eingesetzten Zerstörer und Bewacher, die die Unterseeboote mit Artillerie und Wasserbomben bekämpften, zu einer Geleitzugkatastrophe geführt. Der größte Teil der Schiffe wurde versenkt, zahlreiche weitere Schiffe wurden von einem oder mehreren Torpedos getroffen, ohne daß ihr Sinken von den Unterseebooten einwandfrei festgestellt werden konnte. Die Größe der Schiffe ist zum Teil durch Namensfeststellung belegt. So wurde z. B. der britische Dampfer „Geltaria“ 1877 BRT, ein Opfer dieser Angriffe.

Die Vernichtung von 122 000 BRT, feindlichen Landelschifftraums, die Torpedierung und wenigstens zum Teil nachteilige Vernichtung von sechs weiteren Schiffen ist der zahlenmäßig erfaßbare Erfolg dieser Kämpfe.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Kaiserreiches Mandschukuo durch den deutschen Gesandten seine Glückwünsche ausgesprochen lassen.

Sämtliche iranischen Generäle, die als Kandidaten für den Posten des Kriegsministers in Betracht kommen, erhielten Befehl, in denen sie mit dem Tode bedroht werden, falls sie dieses Amt annehmen und ihr Hand an der Seite der Demokraten zum Kriegszwängen.